

BoSy **MATINÉE**

BORODIN
TSCHAIKOWSKI
SAY

SAISON 2024/2025


ANNELIESE
BROST
MUSIKFORUM
RUHR


BOCHUMER
SYMPHONIKER

BoSy **MATINÉE**

SO 23. FEB 25 | 11.00

Großer Saal

BORODIN_TSCHAIKOWSKI_SAY

Alexander Borodin (1833–1887)

Eine Steppenskizze aus Mittelasien

ca. 7 min

Allegro con moto

// Entstehung 1880

Piotr I. Tschaikowski (1840–1893)

**Variationen über ein Rokoko-Thema für Violoncello
und Orchester A-Dur op. 33 (Originalfassung)**

ca. 22 min

Thema. Moderato assai quasi Andante – Moderato semplice

Var. I. Tempo della Thema

Var. II. Tempo della Thema

Var. III. Andante

Var. IV. Allegro vivo

Var. V. Andante grazioso

Var. VI. Allegro moderato

Var. VII. Andante sostenuto

Var. VIII e Coda. Allegro moderato con anima

// Entstehung 1876

PAUSE

Fazıl Say (* 1970)

Symphonie Nr. 5 op. 102

ca. 32 min

1. Revolts and Longings (İsyanlar ve Özlemler)

2. Elegy

3. Tree of Life (Hayat Ağacı)

// Entstehung 2022

Bryan Cheng Violoncello

Bochumer Symphoniker

Nil Venditti Dirigentin

Während des Konzertes sind Bild- und Tonaufnahmen untersagt.

Lob der Eroberer

Musik aus dem nahen bis fernen Osten fand mehrfach und unter ganz unterschiedlichen Bedingungen Eingang in die westliche Kunstmusik. Zur Mozart-Zeit bewunderte halb Europa die schlagzeuglastige Militärmusik der türkischen »Janitscharen«. Französischen Komponisten des »dekadenten« späten 19. Jahrhunderts galt der Orient als Sinnbild des Unbekannten, Abenteuerlichen, Üppig-Sinnlichen. Dass sich zur gleichen Zeit orientalische Themen in der Musik Russlands häuften, hatte noch einen anderen Grund: Die Vorherrschaft westlicher Einflüsse an den Konservatorien in St. Petersburg und Moskau erzeugte eine Gegenbewegung, die eine urwüchsig-unakademische Musik propagierte, eine Musik, die in der nationalen Volkskunst wurzeln sollte. Und weil im Zarenreich nicht nur Russen, sondern etwa 100 weitere Volksgruppen lebten, nahmen vor allem die Komponisten des sogenannten »Mächtigen Häufleins« auch orientalische Melodien und Rhythmen für sich in Beschlag.

Alexander Borodin, der älteste Komponist des »Mächtigen Häufleins«, hinterließ nur ein relativ schmales Gesamtwerk – vermutlich, weil ihn gleich zwei Passionen von intensiverer musikalischer Betätigung abhielten: Erstens war er als Chemiker einer der führenden Wissenschaftler des Landes; seine Entdeckungen – etwa die »Borodinsche Silberdecarboxylierung« oder die »Hunsdiecker-Borodin-Reaktion« – sind bis heute von Bedeutung. Und zweitens engagierte sich Borodin unermüdlich für die Rechte der Frauen, denen er beispielsweise 1872 die ersten Hochschulkurse in Russland einrichtete.

Eine Steppenskizze aus Mittelasien



Borodins »Steppenskizze aus Mittelasien« entstand 1880 zum 25-jährigen Thronjubiläum des Zaren Alexander II., und dieser Anlass erklärt auch das orientalische »Programm« des Stücks. Schließlich sollten bei der Feier die glorreichen Errungenschaften des Monarchen gewürdigt werden, darunter die Eroberung weiter Gebiete zwischen dem Kaspischen Meer und dem Aralsee. Den Inhalt seines etwa sieben Minuten dauernden Orchesterstücks hat Borodin selbst in Worte gefasst: »In der einförmigen Steppe Mittel-Asiens erklingen die bisher fremden Töne eines friedlichen russischen Liedes. Aus der Ferne vernimmt man das Getrappel von Pferden und Kamelen und den eigentümlichen Klang einer morgenländischen Weise. Eine einheimische Karawane nähert sich. Unter dem Schutz der russischen Waffen zieht sie sicher und sorglos ihren weiten Weg durch die unermessliche Wüste. Weiter und weiter entfernt sie sich. Das Lied der Russen und die Weise der Asiaten verbinden sich zu einer gemeinsamen Harmonie, deren Widerhall sich nach und nach in den Lüften der Steppe verliert.« Aus diesem Text lassen sich leicht die vier musikalisch-programmatischen Elemente herauslesen: Erstens die Weite der Steppe, gleich zu Beginn durch lange, leise und sehr hohe Töne der Geigen dargestellt. Zweitens das russische Lied, zuerst in Klarinette und Horn, später im vollen Orchesterklang. Drittens das Klappern der Hufe von Pferden und Kamelen, nachgeahmt vom Pizzicato der tiefen Streicher. Und viertens die »morgenländische Weise«, erkennbar an den charakteristischen Arabesken. Borodin variierte diese Elemente und kombinierte bis zu drei von ihnen zur gleichen Zeit.

Huldigung an die Mozart-Zeit

Im Jahr 1876, lange bevor Künstler wie Strawinsky, Milhaud oder Martinů begannen, »neoklassizistisch« zu komponieren, schrieb Piotr I. Tschaikowsky seine »Variationen über ein Rokoko-Thema«. Fast könnte das klassisch proportionierte Thema des Werks tatsächlich aus der Zeit Haydns und Mozarts stammen – was der Titel ja anzudeuten scheint. Doch in Wahrheit erfand Tschaikowsky es selbst. Es ist eine gelungene Stilkopie, eine Huldigung an die Musik des 18. Jahrhunderts – ähnlich wie die »Mozartiana«-Orchestersuite (die echte Mozart-Themen verarbeitet) und die Serenade op. 48. Doch natürlich könnten die Variationen niemals als echtes Werk des 18. Jahrhunderts durchgehen. Das verhindern Eigenheiten der Harmonik und der Instrumentierung, vor allem aber die hohen Ansprüche des Soloparts. Er verlangt Spieltechniken, die den Cellisten 100 Jahre zuvor noch unbekannt waren. Gewidmet hat Tschaikowsky die Variationen dem deutschen Cellisten Wilhelm Fitzenhagen, einem Kollegen am Moskauer Konservatorium. Dieser erstellte eine heute häufig gespielte Fassung des Werks, in unserem Konzert erklingt allerdings die Originalversion dieses »verkappten Cellokonzerts«, die erstaunlicherweise erst 1941 veröffentlicht wurde.

6

Piotr I. Tschaikowski

**Variationen über ein Rokoko-Thema für Violoncello
und Orchester A-Dur op. 33 (Originalfassung)**



Das Thema der Variationen erscheint nach einer kurzen Orchester-einleitung im Solocello. Es ist fast schon übertrieben regelmäßig gebaut: Wiederholungen eingeschlossen, setzt es sich aus zwei mal zwei mal zwei mal zwei mal zwei (also 32) Takten zusammen. In den beiden ersten Variationen bleibt Tschaikowsky seinem nostalgischen Rokoko-Idiom noch treu, doch in der schwärmerischen dritten gibt er den klassischen Tonfall auf; auch dass dieser Abschnitt in C-Dur anstelle der Grundtonart A-Dur steht, wäre zur Mozart-Zeit kaum denkbar gewesen. Die Gelegenheit, cellistische Virtuosität zu zeigen, bietet sich dem Solisten nicht nur in der Kadenz, sondern auch in einigen der Variationen, vor allem in der angehängten Coda: In kaum unterbrochener Zweiunddreißigstel-Bewegung wirbelt sie durch alle Register des Instruments.

7

Martialischer und friedvoller Rhythmus

Als Pianist wie auch als Komponist hat sich Fazıl Say der Annäherung und gegenseitigen Befruchtung verschiedener Musikkulturen verschrieben. Er kann sich dabei auf einen entscheidenden Vorteil stützen: Als Sohn eines Musikwissenschaftlers in Ankara geboren, kennt er sich sowohl in der traditionellen türkischen als auch in der klassischen und modernen westlichen Musik bestens aus. Say studierte zunächst Klavier und Komposition am Konservatorium seiner Heimatstadt, dann an den Hochschulen in Düsseldorf und Berlin. Als Pianist spielt er seitdem mit den bedeutendsten Orchestern und renommiertesten Kammermusikpartnern, doch von Beginn an fanden auch seine Kompositionen Beachtung. In ihnen vermischen sich Einflüsse der klassischen Moderne (Say nennt Strawinsky, Ravel, Szymanowski und Bartók) mit Folklore der Türkei und ihrer Nachbarländer sowie mit Jazzelementen. Say ist selbst auch ein begeisterter Jazzmusiker und er improvisiert stets am Klavier, bevor er seine Ideen zu Papier bringt.

In Says Werkliste, die mittlerweile mehr als 100 Einträge umfasst, finden sich auch sechs Symphonien. Fünf von ihnen tragen programmatische Untertitel, die nicht zuletzt vom politischen und humanistischen Engagement des Komponisten künden: »Istanbul« (Nr. 1), »Mesopotamia« (Nr. 2), »Universe« (Nr. 3), »Hope« (Nr. 4) und »100 Yaşında Bir Çocuk« (»Ein 100-jähriges Kind«, Nr. 6). Als einzige blieb die 2022 entstandene Symphonie Nr. 5 namenlos – doch dafür weisen ihre Satztitel auf außermusikalische Anregungen hin. Say hat sie in verschiedenen Kommentaren selbst benannt. »Unser Geisteszustand während der Pandemie, der 2022 ausgebrochene Krieg [Russlands gegen die Ukraine], internationales Chaos ... das Drama findet einfach kein Ende« – so fasst er den Inhalt

Fazıl Say

Symphonie Nr. 5 op. 102



des ersten Satzes mit dem Titel »Rebellionen und Sehnsüchte« zusammen. Pauken und das türkische Trommelpaar Kudüm treiben einen martialischen Rhythmus im 15/8-Takt ($3/4 + 3/8 + 3/4$) voran; seine bedrohliche Wirkung strahlt selbst noch auf die ruhigen Abschnitte des Satzes aus. In der folgenden Elegie erinnert Say an die schweren Pogrome, die am 6. und 7. September 1955 griechische und andere nicht-muslimische Einwohner Istanbuls, Ankaras und anderer türkischer Städte trafen. »Regeneffekte« der Geigen, erzeugt durch Klopfen auf den Korpus, leiten dieses »Adagio drammatico« ein. Es steigert sich zu brutalem Aufruhr und fällt am Ende wieder in die trübselige Stimmung des Beginns zurück. Der Schlusssatz, »Baum des Lebens« benannt und über weite Strecken im von Say als »äußerst friedvoll« empfundenen 11/8-Takt ($3/8 + 4/4$) gehalten, gibt einen positiven Ausblick. Er soll »Erfahrungen von dramatischen Ereignissen, Trauer, Leid und gemeinsamen Glücksgefühlen« vermitteln – eine Hommage an alle Menschen, die sich trotz Schicksalsschlägen eine positive Lebenseinstellung bewahren.

Uraufgeführt wurde Says fünfte Symphonie am 4. September 2022 durch die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen; die Dirigentin war bereits damals Nil Venditti.

Bryan Cheng

Violoncello

Der in Kanada geborene und in Berlin lebende Cellist Bryan Cheng hat sich nach seinen jüngsten Erfolgen bei einigen der renommiertesten internationalen Wettbewerbe, darunter Queen Elisabeth, Concours de Genève und Paulo, als einer der überzeugendsten jungen Künstler der Klassikszene etabliert.

In der Saison 2024/25 debütiert Bryan Cheng u. a. mit dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt mit Saint-Saëns' Cellokonzert Nr. 1 unter der Leitung von Erina Yashima, mit dem BBC National Orchestra of Wales mit Elgars Cellokonzert unter der Leitung von Simone Menezes, mit der Prague Philharmonia und Haydns Cellokonzert Nr. 1 unter der Leitung von Oscar Jockel, beim Tampere Philharmonic Orchestra mit dem Cellokonzert von Mason Bates unter der Leitung von Robert Moody, beim Presidential Symphony Orchestra Ankara, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Greensboro Symphony Orchestra und vielen anderen.

10

Zu den jüngsten Höhepunkten zählen Auftritte mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Helsinki Philharmonic, Brussels Philharmonic, Orchestre de la Suisse Romande, Orchestre symphonique de Montréal, dem Calgary Philharmonic Orchestra, dem National Taiwan Symphony Orchestra, dem Antwerp Symphony Orchestra, der Slowakischen Philharmonie und dem Symphony Orchestra of India, wobei er mit berühmten Dirigenten wie Stéphane Denève, Martyn Brabbins, Susanna Mälkki, Alpesh Chauhan, Matthias Pintscher, Dalia Stasevska, Daniel Raiskin, Christian Arming, Yan-Pascal Tortelier, Giordano Bellincampi, Jonathan Darlington, Joshua Weilerstein und Laurence Equilbey zusammenarbeitete.

11

In der Saison 2023/24 wurde Bryan im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas zum Artist-in-Residence des Philharmonischen Orchesters »Banatul« von Timisoara (Rumänien) ernannt.

Bryan erhielt seinen Bachelor- und Master-Abschluss an der Universität der Künste Berlin bei Jens Peter Maintz und ist derzeit im Professional Studies Programm der Kronberg Academy in Deutschland im Studio von Wolfgang Emanuel Schmidt eingeschrieben.

Er spielt das »Bonjour« Stradivari Cello von ca. 1696, eine großzügige Leihgabe der Canada Council Musical Instrument Bank.



Nil Venditti

Dirigentin

Die italienisch-türkische Dirigentin Nil Venditti arbeitet binnen kürzester Zeit mit den wichtigsten Orchestern und Ensembles weltweit, darunter die Royal Northern Sinfonia, deren Erste Gast-dirigentin sie ab der Saison 2024/25 ist.

In der Saison 2024/25 debütiert sie mit dem Finnish Radio Symphony Orchestra, dem BBC Philharmonic Orchestra, dem Arctic Philharmonic und dem Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra sowie mit den Orchestern in Aalborg, Teneriffa, auf den Balearen und in Wuppertal. Sie tritt zweimal mit der Royal Northern Sinfonia auf und kehrt für Tourneekonzerte in den Wiener Musikverein und nach Bregenz zum Stuttgarter Kammerorchester zurück, außerdem dirigiert sie das BBC National Orchestra of Wales, das Royal Philharmonic Orchestra, das BBC Symphony Orchestra, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Helsingborg Symphony Orchestra, die Hamburger Symphoniker und die Real Filharmonia de Galicia.

In der Saison 2023/24 debütierte Venditti unter anderem mit dem Konzerthausorchester Berlin, dem BBC Symphony Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Lahti Symphony Orchestra, dem Nagoya Philharmonic und dem Hiroshima Symphony Orchestra sowie der Königlichen Schwedischen Oper für eine Neuproduktion von »Don Giovanni«. Sie kehrte zum BBC National Orchestra of Wales zurück, wo sie ihr Debüt bei den BBC Proms gab, zum Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und zur Royal Northern Sinfonia sowie zur Oper Stuttgart für eine Produktion von »Rigoletto«. Außerdem gab sie ihr Debüt beim Schleswig-Holstein Musik Festival.

12



Venditti verbindet eine starke Affinität zum klassischen/frühromantischen Repertoire mit einem besonderen Interesse an türkischen und italienischen Komponisten. Im Opernbereich hat sie bereits Opern von Mozarts »Così fan tutte« bis zu Peter Maxwell-Davies »The Lighthouse« dirigiert.

13

Venditti absolvierte ihr Dirigierstudium an der Zürcher Hochschule der Künste bei Professor Johannes Schlaefli und besuchte die Dirigierakademie des Pärnu Music Festivals bei Paavo Järvi, Neeme Järvi und Leonid Grin. In Italien absolvierte sie ein Cellostudium bei Francesco Pepicelli.

Bochumer Symphoniker



Die Bochumer Symphoniker haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für »Das beste Konzertprogramm« entgegen nehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u. a. nach Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht.

Für ihre CD-Produktionen erhielten die BoSy durchweg positive Kritiken, die Einspielung der »Orchesterlieder« des deutschen Spätromantikers Joseph Marx wurde für einen Grammy nominiert. In der Spielzeit 2016/2017 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sie seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt haben.

14

VORSCHAU

SO 9. MRZ 25 | 11.00

Großer Saal

BoSy **MATINÉE EXTRA**

BEETHOVEN_FAURÉ_TSCHAIKOWSKI

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu »Coreolan« c-Moll op. 62

Gabriel Fauré

Suite aus »Pelléas et Mélisande« op. 80

Piotr I. Tschaikowski

Symphonie Nr. 4 f-Moll op. 36

NEU IM SPIELPLAN!



Bochumer Symphoniker
Aurel Dawidiuk Dirigent

IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Bochum

Der Oberbürgermeister

Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang

Generalmusikdirektor und Intendant

Marc Müller

Geschäftsführender Betriebsdirektor / Amtsleiter

Felix Hiltse

Stellvertretender Intendant /

Leiter des Künstlerischen Betriebes

Text

Jürgen Ostmann

Redaktion und Lektorat

Susan Donatz

Visuelle Gestaltung und Konzeption

Diesseits Kommunikationsdesign, Düsseldorf

Fotos

Andrej Grilc (Cheng)

Alessandro Bertani (Venditti)

Marco Borggreve (Say)

Christian Palm (Bochumer Symphoniker)

Stand: Februar 2025

Bochumer Symphoniker

Marienplatz 1, 44787 Bochum

Telefon 0234 910 86 22

bochumer-symphoniker.de

Programmänderungen und Änderungen
der Besetzung vorbehalten.

TICKETS

Konzertkasse im Musikforum

Dienstag bis Freitag 11–16 Uhr | Samstag 11–14 Uhr

Telefon 0234 910 86 66

Touristinfo Bochum

Montag bis Freitag 10–18 Uhr | Samstag 10–16 Uhr

Telefon 0234 96 30 20

Callcenter

Montag bis Freitag 9–17 Uhr | Samstag 10–16 Uhr

Telefon 0234 910 86 66 | 0234 96 30 20

tickets@bochum-tourismus.de



BoSy